



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wir begrüßen Sie mit einem neu gestalteten Newsletter. Unser neues Redaktionsteam aus Çiler Firtına, Walla Blümcke und Martin Sölle hat sich mit unserem Grafiker Georg Bungarten zusammengesetzt und präsentiert Ihnen nun den Newsletter in einem neuen Layout. Wir freuen uns, wenn es Ihnen gefällt.

Haltung zeigen gegen den Antisemitismus – dies war das Thema unserer gut besuchten Mitgliederversammlung am 20. Mai 2019 im NS Dokumentationszentrum. Antisemitische Hetze im Netz, Übergriffe auf Jüdinnen und Juden und mitten im Europawahlkampf eine offen antisemitische Provokation der neonazistischen Partei »Die Rechte«: Plakate mit dem Spruch »Israel ist unser Unglück« und dem Bild der verurteilten Holocaust Leugnerin Ursula Haverbeck aufgehängt an Laternenpfähle in Köln und der Region – es gibt mehr als genug Anlässe, um Haltung zu zeigen und vor allem um zu handeln.



Auf Initiative des Kölner Flüchtlingsrates und unseres Vereins hatte sich ein breites Bündnis von 37 zivilgesellschaftlichen Organisationen vom TUS Makkabi bis zu Orts- und Kreisverbänden des DGB und der evangelischen und katholischen Kirche gebildet, um dagegen öffentlich Stellung zu beziehen. Der Flüchtlingsrat und unser Verein EL-DE-Haus haben bei der Staatsanwaltschaft Köln Strafanzeige wegen Volksverhetzung gestellt. Leider sah sich die Kölner Staatsanwaltschaft nach sorgfältiger Prüfung veranlasst, keine Ermittlungen aufzunehmen. Übrigens im deutlichen Unterschied zur Bochumer Polizei, die die Hetzplakate abhängte, gestützt auf ein Urteil des Oberverwaltungsgerichtes NRW, das in ihnen einen Straftatbestand sieht. Wir werden diese Entscheidung und die Einstellungsbeurteilung der Staatsanwaltschaft Köln sorgfältig analysieren und Sie in einer der nächsten Ausgaben informieren. Es stehen ab 2020 Wahlkämpfe an und es ist mit einem Missbrauch des Parteiprivilegs durch Rechtsextremisten und Neonazis zu rechnen.

In der einstimmig verabschiedeten Resolution der Mitgliederversammlung werden weitere Handlungsfelder beschrieben: die umfassende und sachliche Auseinandersetzung mit Antisemiten, die das Existenzrecht Israels in Frage stellen und zum Boykott von Waren aus Israel aufrufen; mehr schulische und allgemeine politische Bildung zu den Themen jüdische Geschichte und jüdisches Leben; ein nachhaltiges Engagement gegen den Antisemitismus im Alltag und unsere Unterstützung der Bildungsoffensive des NS Dokumentationszentrums: **[m²]** :Miteinander **mittendrin**. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus.

Kluge Analysen über die Dimensionen und Ursachen der gegenwärtigen Welle des Antisemitismus sind die eine Seite, konkretes Handeln der Zivilgesellschaft und des Staates sind die andere Seite unserer Auseinandersetzung. Jeder und jede von uns ist gefordert – Heute, Hier und Jetzt!

Herzliche Grüße

Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen
Vorsitzender des Vereins EL DE Haus

02 INHALT

NEUES AUS DEM NS-DOK

AUSSTELLUNGEN - VERANSTALTUNGEN - FÜHRUNGEN

- 03** Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit | **Ausstellung**
- 03** Neues Bauen im Rheinland und in Palästina– Erez Israel: Josef Rings und Erich Mendelssohn | **Ausstellung**
- 04** Wo die Freiheit wächst. Ein Briefroman zu den Edelweißpiraten | **Buchvorstellung**
- 04** Vor 80 Jahren: Rettung jüdischer Kinder durch »Kindertransporte« | **Podiumsgespräch**
- 05** Edelweißpiratenfestival – Open Air Veranstaltung und Rahmenprogramm

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- 06** Mitgliederversammlung des Fördervereins
- 08** Buchtipps: »Das jüdische Wien«

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- 09** 15. Jahrestag des Nagelbombenanschlags in der Keupstraße – Noch immer kein Mahnmal für die Opfer des NSU in Köln
- 10** Im Namen des Volkes – 25 Jahre Abschaffung des § 175 | **Wanderausstellung**
- 10** Was jenseits der Berge ist – Musikalische Lesung zum 75. Todestag von Luise Straus-Ernst

BUCHBESPRECHUNG

- 11** Zur Rechten Zeit. Wider die Rückkehr des Nationalismus

12 TERMINE

Mitgewirkt an dieser Ausgabe haben:

Peter Bach | Dieter Marezky | Roland Schüler |
Wolfgang Uellenberg-van Dawen

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein EL DE Haus e.V. – Förderverein des NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln | Appellhofplatz 23 – 25, 50667 Köln | www.nsdok.de | Kontakt: el-de-haus@web.de

Konto: Verein EL-DE-Haus

IBAN: DE03 3705 0198 0008 1922 05 | BIC: COLSDE33

Redaktion: Çiler Fırtına, Walla Blümcke, Martin Sölle

Kontakt: el-de-haus@web.de

Verantwortlich laut § 6 MDStV:

Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen (Vorsitzender)

Layout: Georg Bungarten

Sie finden alle Newsletter-Ausgaben auf www.nsdok.de -> Verein -> Newsletter-Archiv.

Dort finden Sie auch Pressemitteilungen und Beitrittsformulare.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechend nicht zwingend der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. Für Inhalte angegebener Links sind deren Betreiber verantwortlich. Veranstaltungshinweise, Termin- und Ortsangaben sind ohne Gewähr.

Datenschutz: Ihre personenbezogenen Daten sowie ihre E-Mail-Adresse werden ohne Ihre Zustimmung nie an Dritte weitergegeben.

Dieser Newsletter kann per Mail unter Angabe Ihrer Mailadresse kostenlos bestellt und jederzeit wieder abbestellt werden.



Albert Speer vor seiner Villa in Heidelberg, 1971 © Winfried Rabanus

Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit

Bis 18. August 2019

Albert Speer war in der NS-Zeit als erster Architekt des Reiches verantwortlich für Großprojekte wie das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und die Umgestaltung Berlins. Er zählte zu Hitlers engsten Vertrauten, 1942 wurde er Rüstungsminister. 1946 verurteilten ihn die Alliierten im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher zu zwanzig Jahren Haft.

Als Speer am 1. Oktober 1966 aus dem Gefängnis in Berlin-Spandau entlassen wurde, waren über tausend Schaulustige gekommen und dutzende Mikrophone und Kameras aus aller Welt auf ihn gerichtet. Dies war der Beginn seiner »zweiten Karriere« als scheinbar geläuterter Zeitzeuge des Nationalsozialismus. Speer platzierte in der Öffentlichkeit erfolgreich die Legende, er habe von den NS-Verbrechen nichts gewusst und sei, von der Aura Hitlers verführt, in Krieg und Judenmord unbeteiligt hineingeraten.

Mit unkritischer Bereitwilligkeit folgten Historiker, Publizisten, aber auch die deutsche Öffentlichkeit der Erinnerungsmanipulation des »guten Nazis« – nicht zuletzt, weil er eine Entlastung für jene bot, die sich selbst im Nationalsozialismus engagiert hatten.

Eine Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin

Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung

So 18. August 2019, 14 Uhr, mit Martin Vollberg

Eintritt zzgl. 2 € Führungsgebühr

EL-DE-Haus



Rudolf-Mosse-Pavillon in Köln. Aus dem Buch: *Pressa – Kulturschau am Rhein, Berlin 1928* © unbekannt

Kleine Ausstellung im Gewölbe

Bis 14. Juli 2019

Die Architekten Josef Rings (1878–1957) und Erich Mendelsohn (1887–1953) stehen beispielhaft für zwei Vertreter der architektonischen Moderne in Deutschland und später im Exil in Palästina. Den Zenit ihres beruflichen Erfolges hatten sie parallel zum sich entfaltenden Bauhaus erreicht. Durch den Machtantritt der Nationalsozialisten waren sie gezwungen, Deutschland Richtung Erez Israel zu verlassen. Dort gelang es beiden, sich erneut in ihrem Beruf zu etablieren und weiterhin größere Projekte zu verwirklichen.

Die Ausstellung zeigt einige der Bauwerke, die beide Architekten im Deutschen Reich und insbesondere im Rheinland und im Ruhrgebiet geschaffen haben, sowie ihr Wirken in dem damaligen Mandatsgebiet Palästina. Die von Dr. Micha Gross (Tel Aviv) und Dr. Ines Sonder (Potsdam) kuratierte Ausstellung ist ein aktueller Beitrag zum 100. Jubiläumsjahr des Bauhauses. Sie ist für Köln von besonderem Interesse, da sie einen Einblick in die Bauhaus-Architektur unserer Partnerstadt Tel Aviv bietet.

Ausstellung und Katalog sind das Ergebnis einer Kooperation des Bauhaus Centers Tel Aviv, der Alten Synagoge Essen und des Moses Mendelssohn Zentrums Potsdam und entstanden im Rahmen des Verbundprojektes »100 Jahre bauhaus im westen«.

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung

Fr 5. Juli 2019, 15:00–16:30 Uhr Führung mit Martin Vollberg

im Rahmen des Akademie-Programms des Museumsdienstes
Eintritt zzgl. 4,50 € Führungsgebühr

So 14. Juli 2019, 14 Uhr, mit Martin Vollberg

Eintritt zzgl. 2 € Führungsgebühr

EL-DE-Haus



Do 4. Juli 2019, 19 Uhr **Buchvorstellung**

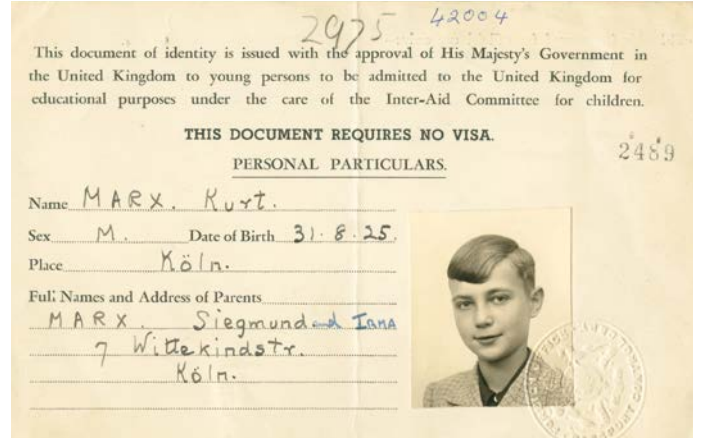
Wo die Freiheit wächst. Ein Briefroman zu den Edelweißpiraten

mit Frank Maria Reifenberg. Moderation: Dr. Martin Rütter

Zur Einstimmung auf das »Edelweißpiratenfestival« stellt der Kölner Autor Frank Maria Reifenberg sein neues Jugendbuch vor, das von Liebe, Freiheit und Widerstand in den Zeiten der NS-Diktatur handelt.

Die Protagonistin Lene Meister ist 16 Jahre alt und Auszubildende in einem Friseursalon in der Domstadt. Doch der Krieg raubt ihr viel von dem, was sich ein Mädchen in ihrem Alter erträumt. Lene lässt sich nicht unterkriegen und versucht tapfer, die Familie zusammenzuhalten. Mit jeder neuen Todesnachricht von der Front und mit dem allmählichen Verschwinden ihrer jüdischen Freunde beginnt sie mehr am NS-Regime zu zweifeln. In dieser Zeit zwischen Furcht, Verzweiflung und Hoffnung lernt sie Erich kennen und verliebt sich. Bald entdeckt Lene, dass Erich ein gefährliches Spiel spielt. Er gehört zu den Jugendlichen, die nicht in Reih und Glied marschieren wollen: zu den Edelweißpiraten. Sie tragen keine Uniformen und singen ihre eigenen Lieder. Sie beschmieren die Wände mit Anti-Nazi-Parolen und teilen regimekritische Flugblätter aus. Und das alles ist der Gestapo ein großer Dorn im Auge.

EL-DE-Haus Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €



Einreisedokument von Kurt Marx für den Kindertransport © NS-DOK, N2144-29

Do 11. Juli 2019, 19 Uhr **Podiumsgespräch**

Vor 80 Jahren: Rettung jüdischer Kinder durch »Kindertransporte«

mit Kurt Marx (Großbritannien) und Adrian Stellmacher (Lern- und Gedenkort Jawne)

Moderation: Larissa Schmitz

Im Juli 1939 verließ der letzte von insgesamt vier Kindertransporten mit Schülerinnen und Schülern des jüdischen Reformgymnasiums Jawne Köln. Seit Januar 1939 war es dem Schulleiter Dr. Erich Klibansky gelungen, etwa 130 Kindern und Jugendlichen eine Auswanderung nach Großbritannien zu ermöglichen und sie vor der Verfolgung unter dem NS-Regime zu retten.

Als Reaktion auf das Novemberpogrom 1938 im Deutschen Reich hatte sich Großbritannien zur Aufnahme minderjähriger Kinder und Jugendlicher ohne Begleitung ihrer Eltern bereit erklärt. Seitdem war Klibansky darum bemüht gewesen, mit »Kindertransporten« seine gesamte Schule nach dort zu verlegen. Dieses Ziel konnte er zwar nicht erreichen, weil das Hilfsprogramm mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs eingestellt wurde. Doch immerhin konnte er rund ein Viertel seiner Schülerinnen und Schüler retten.

Er selbst kehrte stets nach Köln zurück, um von hier aus weitere Transporte organisieren zu können. Ihm und seiner Familie gelang die Flucht nicht mehr. Am 20. Juli 1942 wurde er gemeinsam mit seiner Ehefrau und den Söhnen Richtung Minsk deportiert und bei Ankunft an der nahe gelegenen Mordstätte Trostenez ermordet.

Kurt Marx, geboren 1925 in Köln, war seit Mitte der 1930er Jahre Schüler der Jawne und kam im Januar 1939 mit dem ersten von Dr. Klibansky organisierten Kindertransport nach London. Zunächst besuchte er eine englische Schule, musste diese als Deutscher aber mit Kriegsbeginn im September 1939 wieder verlassen. Er begann eine Lehre als Diamantenschleifer und arbeitete fortan im Diamantenhandel. Seine Eltern wurden wie die Familie Klibansky im Juli 1942 deportiert und in Trostenez ermordet. 1947 heiratete Kurt Marx seine Frau, eine Überlebende des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Bis heute lebt Kurt Marx in London.

In Kooperation mit dem Lern- und Gedenkort Jawne

EL-DE-Haus Kein Eintritt



Edelweißpiratenfestival

07.07.19 im Friedenspark Köln

So. 14.30 Uhr Oberländer Wall/Titusstraße Südstadt Live-Musik von Keshavara Slightly Rude Mozah Conciuous Culture Mangoo Factory LÜÜ! & Band Toi et Moi Bassschwestern Waldjugend Stereo Naked Klaus der Geiger & Co Maracatu Colonia Jamals Rheinorchester Nepumuk Markus, Kutlu & Rudi Los Fremdos Supaloop & Fortified Mind & Fleur Earth Harald Sack Ziegler TNT Brass Band Punktelelics Moriartees Plauder, Franca & Co Stefan Kuntz Frida Kahlo Singkreis Gertrud Koch Gesamtschule + Prolog Zeitzeugencafé Ausstellung

Jahresthema: Zuflucht Wald! » Festival-Doku & Gefährliche Lieder!

Veranstalter: Edelweißpiratenclub e.V. in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum + Humba e.V. + Südstadtleben e.V.

NSDOK Köln | stadtrevue | KANALURB | NSDOK | MedienStadtköln | AWO | KÖLNDAMPF

So 7. Juli 2019, 14–20 Uhr Open Air Veranstaltung

Edelweißpiratenfestival 2019

Das lebendige Denkmal zu Ehren der unangepassten Jugend während der NS-Diktatur findet in diesem Jahr zum 15. Mal wieder an dem traditionellen Termin – am Sonntag vor den NRW-Sommerferien – statt. Als Ehrengast wird Jupp »Matuschka« Fedler (*1923) erwartet, der während der NS-Zeit der katholischen »Sturmschar« angehörte.



»Matuschka« (Jupp Fedler) unterwegs im Bergischen Land, 1935 © Jupp Fedler

Unser Jahresthema lautet »Zuflucht Wald« und thematisiert sowohl die vielfältigen Beziehungen der freien bündischen Bewegung zur Natur, als auch die Rolle des Waldes, als Flucht- und Überlebensraum. Das es auch deutliche aktuelle Bezüge gibt ist uns zudem willkommen. Hauptthema bleibt aber natürlich das Andenken an die unangepasste Jugend während der Nazidiktatur, an Navajos, Sturmscharler, Edelweißpiraten, etcetera!

Mehr Infos zu den Bands und den Hintergründe auf:
www.edelweisspiratenfestival.de | www.nsdok.de |
www.facebook.com/Edelweisspiratenfestival

Veranstalter: Edelweißpiratenclub e.V. in Kooperation mit dem NS-DOK, Köln + Humba e.V. + Südstadtleben e.V.

Gefördert von der Stadt Köln, Schirmherrin: OB Henriette Reker
 Friedenspark, Köln-Südstadt Oberländerwall, 50678 Köln

Rahmenprogramm des Edelweißpiratenfestivals 2019:

Do 4. Juli 2019, 19 Uhr

»Wo die Freiheit wächst«

Ein Briefroman zu den Edelweißpiraten

Buchvorstellung mit Frank Maria Reifenberg.
 Moderation: Dr. Martin Rütter

Kurz vor dem »Edelweißpiratenfestival« stellt der Kölner Autor sein neues Jugendbuch vor, das von Liebe, Freiheit und Widerstand in den Zeiten der NS-Diktatur handelt. Lene Meister ist 16 Jahre alt, als sie sich in den Edelweißpiraten Erich verliebt.

Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

EL-DE-Haus Appellhofplatz 23–25, 50667 Köln

Fr 5. Juli, 19 Uhr

»Gegen das Vergessen« Ein Abend mit Kurzfilmen und Musik

Premiere der Dokumentarfilme des Musikwissenschaftliches Instituts der Uni Köln: »Heimat ist ein Gefühl« (2019) mit Kutlu Yurtseven und »Davids Song: Musik gegen das Vergessen« (2019) mit Rolly Brings. Der Liedermacher, einer großen Kämpfer für die Rehabilitation der Edelweißpiraten und Rap-Aktivist Kutlu (Microphon Mafia) werden auch live dabei sein.

Autonomes Zentrum (Nantoka Bar) Luxemburger Str. 93, Köln

Do 11. Juli, 15 Uhr

Namensgebungsfeier »Gertrud-Koch-Gesamtschule«

Eine Schule gibt sich einen Namen. Wir freuen uns, dass sich unsere Schule seit Dezember letzten Jahres offiziell Gertrud-Koch-Gesamtschule nennen darf. Dieses Ereignis wird im Rahmen unseres traditionellen Sommerfestes gefeiert.

Gertrud-Koch-Gesamtschule

Edith-Stein-Straße 7, 53844 Troisdorf

Fr 12. Juli, 20 Uhr

Lagerfeuersingen: »Jenseits des Tales«

Inmitten der temporären Gartenpracht singen wir mit Rudi Rumstajn und kölsch-internationalen Freunden nach Edelweißpiratenart.

NeuLand-Garten Alteburger -/Koblenzer Str.



Direktor Werner Jung berichtet über die Entwicklungen im NS-Dok © Dieter Marezky

MITGLIEDERVERSAMMLUNG des Fördervereins des EL-DE-Hauses mit Neuwahlen und Schwerpunktthema »Antisemitismus in Köln«

Sehr gut besucht war die diesjährige Mitgliederversammlung des Verein EL DE Haus, die am 20. Mai 2019 wie immer im NS Dokumentationszentrums stattfand. 66 Mitglieder des Vereins waren gekommen. 400 Mitglieder zählt der Verein, berichtete der Vorsitzende Wolfgang Uellenberg-van Dawen und er freute sich, dass Irene Franken, Historikerin der Frauengeschichte in Köln und alternative Ehrenbürgerin das vierhundertste Mitglied geworden sei.

In seinem kurzen Rechenschaftsbericht dankte er allen Mitgliedern und vor allem den Künstlerinnen und Künstlern, die in 17 Benefizveranstaltungen die Spendenverdoppelungsaktion für das Haus für Erinnern und Demokratie zu einem Erfolg hatten werden lassen. Rund 74.000 Euro waren gesammelt worden, die von den Stiftern Erich und Roswitha Bethe verdoppelt wurde.

Besonderer Dank für ein mehr als ein Jahrzehnt andauerndes Engagement für den Verein gebühre dem stellvertretenden Vorsitzenden Hajo Leib, der diese Aufgabe nun abgebe und als Beisitzer kandidiere. Mit Annika Triller werde eine gute und ideenreiche Nachfolgerin im stellvertretenden Vorsitz kandidieren. Neu für den Vorstand kandidiere Ulrike Bach, langjähriges Mitglied des Vereins und auch aktiv in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes.

Der neu gewählte Vorstand:

Vorsitzender: Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen

Stellvertretende Vorsitzende: Annika Triller

Schriftführerin: Walla Blümcke

Schatzmeisterin: Conny Schmerbach

Beisitzerinnen und Beisitzer: Çiler Firtina, Hajo Leib, Bettina Levy, Dieter Marezky, Willi Reiter, Martin Sölle, Claudia Wörmann-Adam und Ulrike Bach

Sie nehme den Platz von Malle Bensch-Humbach ein, die sich über Jahrzehnte für den Verein, insbesondere für die Gestaltung der jährlichen Gedenkfeier zur Befreiung des KZ Auschwitz in der Antoniterkirche eingesetzt habe. Der Verein werde auch im kommenden Jahr noch mehr gefordert in seinem Engagement für eine Erinnerungskultur und für diese Demokratie. Eine besondere Bedrohung stelle der wachsende Antisemitismus dar. Es ginge nicht mehr darum, den Anfängen zu wehren, sondern um ein umfassendes Handeln aller wesentlichen Akteure.

Dr. Werner Jung, Direktor des NS-Dokumentationszentrums, legte den Jahresbericht 2018 vor, der ausführlich über die umfangreiche und vielseitige Ausstellungs-, Forschungs- und Projektarbeit des NS-Dokumentationszentrums berichtet. Seine besonders erfreuliche Nachricht war, dass ab 1. Juli das Haus ganz dem NS-DOK gehört, denn das Rechtsamt zieht aus und somit kann umgehend begonnen werden, das Konzept eines »Hauses für Erinnern und Demokratie« für ein modernes Angebot zur Demokratieförderung umzusetzen und die pädagogische Arbeit sowie die Bildungsangebote auszubauen.

Für den Themenschwerpunkt »Antisemitismus in Köln« hatte der Vorstand David Klapheck, Geschäftsführer der Synagogen-Gemeinde Köln, als Gast eingeladen. David Klapheck und Bettina Levy, die nicht nur im Vorstand des Vereins EL-DE-Haus ist, sondern auch im Vorstand der Synagogen-Gemeinde, berichteten, wie sehr die Zunahme dieser Ausgrenzung sie bedrohe und die pädagogische Arbeit des Vereines und des NS-Dokumentationszentrums wichtig seien.

Bettina Levy: »Jede einzelne Tat; jeder schlechte Scherz; jeder Judenwitz; jedes »Du Jude« auf dem Schulhof; jeder Gedanke eines alten Menschen, ob ihm das nicht schon einmal passiert ist; jede Diskussion, ob man wirklich noch hier leben kann, oder ob ein Jobangebot aus einem anderen Land doch nicht noch einmal anders betrachtet werden muss; der Gedanke, ob man die Kinder



David Klapheck und Bettina Levy schilderten sehr persönlich und eindrucksvoll, wie Juden tagtäglich Hass und Feindseligkeit wegen ihres Glauben erleben. Im Hintergrund die neue stellvertretende Vorsitzende Annika Triller, die die Mitgliederversammlung moderierte und Patrick Fels von der ibs (v.l.n.r.)

© Dieter Marezky

in ein Internat gibt; der Gedanke, wo es denn besser ist als hier – all das ist tatsächlich real, ich finde das ganz unglaublich, dass uns das passiert! Dass das wirklich trotz Erinnerungskultur, trotz dem was passiert ist, trotz Menschen, die noch da sind, trotz Arbeiten wie die von Dr. Jung, trotz der Arbeiten des Vereins, wieder da ist; wir haben wirklich wieder dieses Problem, und nicht nur ein kleines bisschen, sondern gigantisch groß. Und es ist keine Randerscheinung. Es ist nichts, was nur uns bedroht. Das, finde ich, ist das erschreckende daran. Es ist etwas, was unsere Gesellschaft, unsere Demokratie und unsere Werte bedroht.«

David Klapheck berichtete von seinen persönlichen Erfahrungen mit Antisemitismus und sagte, wenn er beispielsweise in Deutschland Rufe wie »Hamas, Hamas, Juden ins Gas« höre, komme zu dem Schluss, dass Antisemitismus immer da ist und nie endet. Er berichtete auch von der häufigen Überforderung von Lehrern und Schulen. Ein Schuldirektor habe ihm gegenüber erklärt, dass Vokabular wie »Du Judensau« »eigentlich Standard auf dem Schulhof« seien, »auf dem Fußballplatz sowieso«. Eine Lehrerin habe ihn gefragt, ob er nicht in ihre Schulklasse kommen und ihren Schülerinnen und Schülern erklären würde, warum sie sich mit dem Thema Antisemitismus befassen müssen. Für ihn sei es unverständlich, erklärte Klapheck, dass Juden als Betroffene von Antisemitismus sich selbst vertreten und erklären müssen, warum es lohnenswert ist, sich mit Antisemitismus auseinanderzusetzen.

Hans-Peter Killguss von der Info- und Bildungsstelle gegen Rechts-Extremismus berichtete über die Einrichtung einer zusätzlichen Stelle für das Projekt »[m²]: Miteinander mittendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus«. Hier werden Aktivitäten für Jugendliche und Erwachsene konzipiert und umgesetzt, die diese befähigen, antisemitisches, rassistisches und menschenverachtendes Gedankengut zu erkennen und dagegen vorzugehen und dazu motivieren, sich für ein demokratisches und von Respekt geprägtes Miteinander zu engagieren. Patrick Fels ist der Ansprechpartner dafür.

Im Anschluss wurde von der Mitgliederversammlung der Antrag »Haltung zeigen gegen Antisemitismus« einstimmig beschlossen, denn Antisemitismus ist in Deutschland nie eine Randerscheinung gewesen und hat in seiner mörderischsten Konsequenz zum Holocaust geführt. Auch in der Nachkriegszeit hielten große Teile der Deutschen an ihren antisemitischen Einstellungen und Haltungen fest. Antisemitismus muss politisch wie gesellschaftlich geächtet werden.

Dieter Marezky / Wolfgang Uellenberg-van Dawen / Çiler Firtına



Buchtipps: »Das jüdische Wien«

Zur Vorbereitung und Begleitung der geplanten Wien-Reise im Oktober, aber auch für die, die nicht mitfahren können, haben Martin Sölle und Roland Schüler einige Buchtipps zum Thema »Das jüdische Wien« zusammengestellt, die über die üblichen Reiseführer hinausgehen.

»Jüdisches Städtebild Wien«

Herausgegeben von Martha Keil mit Fotos von Erich Leonhard

Niemand kann ein Jüdisches Städtebild Wien besser zeichnen als die jüdischen Schriftsteller, die in dieser Stadt gelebt, die sie geliebt haben: weltberühmte Schriftsteller wie Manès Sperber und Elias Canetti, aber auch heute vergessene Dichter wie Peter Hammerschlag und Robert Neumann. Friedrich Torberg präsentiert in diesem Band mit viel Witz Wiener Originale; Peter Altenberg, Anton Kuh und Alfred Polgar zeichnen sie in ihren Aphorismen und Kurzgeschichten nach. Die Spannweite der ausgewählten Texte, die ein fotografischer Streifzug von Erich Leonhard durch das jüdische Wien begleitet, reicht von der Gründerzeit bis zur heutigen Existenz nach der Shoa. Was sie alle auszeichnet, ist die Vielfalt, die Buntheit der darin geschilderten jüdischen Lebenswelten, ihre ausdrucksvolle Sprache und, nicht zuletzt, ihre feine Ironie und ihr liebevoller Humor.

»Es geht uns gut« von Arno Geiger

Philipp Erlach hat das Haus seiner Großmutter in der Wiener Vorstadt geerbt, und die Familiengeschichte, von der er definitiv nichts wissen will, sitzt ihm nun im Nacken. Arno Geiger erzählt sie, als sei sie gegenwärtig: Von Alma und Richard, die 1938 gerade Ingrid bekommen und nichts mit den Nazis zu tun haben wollen. Vom fünfzehnjährigen Peter, der 1945 mit den letzten Hitlerjungen durch die zerbombten Straßen läuft. Von Ingrid, die mit dem Studenten Peter eine eigene Familie gründen will, und von Philipp, dem Sohn der beiden. Arno Geiger gelingt es, ein trauriges und komisches Jahrhundert lebendig zu machen.

»Radetzkmarsch« von Joseph Roth

In Form einer drei Generationen umspannenden Familiengeschichte beschreibt Roth den Zerfall der Doppelmonarchie.

»Die Strudelhofstiege« von Heimito von Doderer

Doderes Roman, 1951 erschienen, zählt zu den größten Gesellschaftsromanen des 20. Jahrhunderts und behandelt auf vielschichtigen Handlungssträngen die Liebeleien des Wiener Großbürgertums. Seinen Namen verdankt das Werk der Treppen- und Brunnenanlage im 9. Wiener Bezirk, die als Hauptschauplatz fungiert, wo sich viele der Protagonisten begegnen. Doderers Roman spielt in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg und die Figuren sind in überkreuzenden Konstellationen und Liebeleien miteinander verbunden. Im Zentrum der Handlung stehen drei Geschwister der Familie Stangler sowie der junge Major Melzer. Die eigentliche Heldin des Romans ist jedoch die Stadt Wien selbst, der Doderer mit diesem Werk fast schon eine Hommage widmet.

Der über 900-seitige Roman zeichnet sich außerdem durch seine bildhafte, fast schon überladene Sprache aus, was die Lektüre jedoch nicht ganz so einfach macht.

Schauplätze: Die Handlung erstreckt sich zu großen Teilen im 9. Bezirk und besonders das Servitenviertel wird von seiner schönsten Seite beschrieben.

»Jüdisches Wien«

von Michaela Feurstein-Prasser und Gerhard Milchram

Zu einem Wienbesuch gehören die Palais Eskeles und Epstein, das Haus Wittgenstein, die Kaffeehäuser, in denen sich die jüdischen KünstlerInnen, LiteratInnen und KomponistInnen getroffen haben oder Freuds Praxisräume in der Berggasse, wo die Psychoanalyse entstand.

Für alle BesucherInnen bietet dieser Stadtführer wichtige historische und praktische Hinweise über das jüdische Wien von gestern und heute sowie profunde kulturhistorische Informationen und schließlich die unsichtbare Geschichte und Geschichten, die sich hinter den sichtbaren Dingen verbergen. Ein Serviceteil mit vielen Adressen bietet Informationen zum Wiener jüdischen Alltagsleben der Gegenwart. Der Klassiker erscheint nun, nach großem Erfolg, aktualisiert und ergänzt in 5. Auflage.

Aus der Pressemitteilung: »Dieser Stadtführer aus der Reihe ›Mandelbaum-City-Guide‹ darf im Hinblick auf die überragende Rolle jüdischer Persönlichkeiten für die Geschichte Wiens besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. [...] Nach Stadtteilen gegliedert wird der Leser zu Bürgerhäusern, Palais, Synagogen und Friedhöfen, Mahnmalen und Museen, Cafés und Theatern sowie sozialen Einrichtungen geführt. Im Mittelpunkt stehen die mit ihnen verbundenen Menschen. [...] Ein in seiner Art singulärer Reiseführer abseits ausgetretener Touristenpfade.« In voller Länge können Sie diese Rezension von Peter Vodosek unter EKZ Bibliotheksservice 2016/24 nachlesen.

Weitere Tipps:

- ▶ In der Reihe Picus Lesereisen (Wiener Verlag) gibt es den Band über Wien mit Geschichten von Kunst und Musik, Schauspielern und Lebenskünstlern und vieles mehr. 15 Euro
- ▶ Ebenfalls in einer hübschen Reihe, den Gebrauchsanweisungen von Piper, gibt es einen Band über Wien, der Wien zwischen Vergangenheit und Gegenwart beschreibt und dabei auch die sprachlichen Besonderheiten für deutsche Besucher behandelt. 15 Euro
- ▶ Besonders schön in der Herstellung ist die Salto-Reihe von Wagenbach, wo es ebenfalls einen Wien Band gibt, der die Stimmen der österreichischen Literatur zu Wort kommen lässt.
- ▶ Brigitte Hamann schildert in »Hitlers Wien« – Lehrjahre eines Diktators die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und die vielfältigen geistigen Strömungen, aus denen die nationalsozialistische Ideologie ihre Wurzeln hatte. 15,99 Euro
- ▶ Manfred Flügge, »Stadt ohne Seele«, erzählt die Geschichte des »Anschlusses« im Jahr 1938 im Wechsel von Akteuren und Opfern. Das Buch erscheint im September als Aufbau Taschenbuch
- ▶ Leider nur noch antiquarisch erhältlich sind die Erinnerungen von Hilde Spiel: »Die heilen und die finsternen Zeiten über die Zeit von 1911 bis 1946«
- ▶ Ruth Klügers berühmtes Erinnerungsbuch »weiter leben« schildert auch diese Zeit einer Jugend in einer assimilierten jüdischen Familie. DTV 8,90 Euro
- ▶ Aus der Nachkriegszeit ist die Böll-Preisträgerin Eva Menasse mit ihrem Roman Vienna zu erwähnen, der die Geschichte einer Familie über mehrere Generationen erzählt.

Martin Sölle und Roland Schüler



Entwurf des Mahnmals von Ulf Aminde © Ulf Aminde

15. Jahrestag des Nagelbombenanschlags in der Keupstraße – Noch immer kein Mahnmal für die Opfer des NSU in Köln

Am 15. Jahrestag des Nagelbombenanschlags in der Keupstraße gab es von der Interessengemeinschaft Keupstraße und dem Schauspiel Köln eine Veranstaltung, die die Debatte um das immer noch nicht errichtete Mahnmal beleben soll. Das Modell des Mahnmals von Ulf Aminde wird bis Ende Juli im Foyer des Museum Ludwig ausgestellt sein.

Lesen Sie nachfolgend den Bericht von Peter Bach, Gründungsmitglied der Initiative Keupstraße ist überall über die Ergebnisse der Veranstaltung im Schauspiel Köln.

Der 15. Jahrestag hatte von Seiten der Veranstalter zwei Schwerpunkte:

- ▶ Wo stehen wir nach dem Ende des NSU-Prozesses?
- ▶ Wie kommt das Mahnmal so schnell wie möglich an seinen Ort.

Die Veranstaltung im Schauspiel brachte eine hohe Übereinstimmung der Einschätzung der drei Nebenklägeranwält*innen und den Betroffenen des Anschlags zum Ausdruck: Wenn Angela Merkel versprochen hätte, wir werden alles dafür tun, dass die Verbrechen des NSU nicht aufgeklärt werden, wäre sie der Wahrheit näher gewesen. Die Sache ist verfahren: die Indifferenz der Staatsanwaltschaft und der Richter überträgt sich auf die Gesellschaft, die nach Abschluss des Prozesses ihre Ruhe haben will – und in rassistischer Politik zu neuen Ufern aufbricht. Es stellt sich die Frage, ob wir dem Mahnmal einen Schritt näher gekommen sind. Wir meinen ja!

Es ist einer breiteren Öffentlichkeit und der Presse klar geworden, dass es seit dem Ratsbeschluss vom 11. Februar 2014 eine kontinuierliche Diskussion um einen Ort des Mahnmals gibt, nämlich an der Ecke Keupstraße/Schanzenstraße.

Hier einige Eckdaten:

▶ Rat am 11. Februar 2014

Im Quartier soll später ein »Erinnerungsort« gestaltet werden, der auf das Bombenattentat in der Keupstraße im Jahr 2004 verweist. Dieser könnte beispielsweise auf dem Platz- oder Freiraum an der Keupstraße eingerichtet werden.

▶ Im Werkstattverfahren Ende 2015:

unter »4.2 Planungsziele« 1 als einen von fünf Leitgedanken »Städtebauliche Akzentuierung der Eingangssituation Schanzenstraße/Keupstraße, z.B. durch einen großzügigen, stadträumlichen Auftakt als öffentlicher Platz oder Grünfläche.« bzw. unter »4.5 Freiflächen« »Im Quartier soll später ein »Erinnerungsort« gestaltet werden, der auf das Bombenattentat in der Keupstraße im Jahr 2004 verweist. Dieser könnte beispielsweise auf einem Platz- oder Freiraum an der Keupstraße eingerichtet werden, ...« (2016-04 gbf_muelheim_doku_finalg.pdf)

▶ Im Ratsbeschluss zum Mahnmal vom 15. Dezember 2015:

»... beschließt, dass das Denkmal in der Keupstraße bzw. in ihrer unmittelbaren Nähe aufgestellt werden soll. Einen sehr guten Standort für das Denkmal stellt der infolge der Neugestaltung des alten Güterbahnhofs Ecke Keupstraße/Schanzenstraße entstehende neue Eingangsbereich dar.«

▶ Abschluss des Mahnmalverfahrens am 6.11.2016:

Das einstimmig erreichte Ergebnis des Mahnmalverfahrens, den Entwurf des Künstlers Ulf Aminde an der Ecke Schanzenstraße/Keupstraße zu verwirklichen, entspricht dem Rats-Beschluss und der WSV-Vorgabe.

Damit ist klar, dass die im Februar 2018 vom Sprecher der Eigentümergemeinschaft Bernd Odenthal gestartete Behauptung, er habe von den Mahnmalplänen aus der Presse erfahren, purer Humbug ist.

KStA 27.2.18 »Unser Architekt hat erst Anfang 2017 per Zufall von diesen Plänen der Stadt erfahren und mich darauf aufmerksam gemacht. Bis dahin wusste ich nichts«, so Odenthal. –

Quelle: <https://www.ksta.de/29786328> ©2018

»Anfang 2017 hat mein Architekt durch Zufall von dem Plan erfahren und mich aufmerksam gemacht. Ich wusste bis dahin nichts davon, dass auf meinem Grundstück ein Denkmal errichtet werden soll.« – Quelle: <https://www.express.de/29786358> ©2018

Weiß er wie verletzend das ist, nach diesen Erfahrungen so ein unwürdiges Theater zu erleben?

Die Veranstaltungen zum 15. Jahrestag des Anschlags haben gezeigt, dass die Wunden der Bombe, den sieben Jahren rassistischer Unterstellungen und diskriminierenden Ermittlungen in den jetzt erneut vergangenen sieben Jahren nicht verheilt sind und das neue Verletzungen hinzugekommen sind und hinzukommen.

Sätze wie: »Für den weiteren Abstimmungsprozess zum Standort sind nunmehr die Planungen der Eigentümer abzuwarten. Ich habe im Austausch mit Herrn Odenthal bewusst keinen konkreten Termin für deren Vorlage festgelegt, da ich die eigentümerseitig erforderliche Bedenkzeit respektiere.« (Brief der Oberbürgermeisterin an die IG-Keupstraße am 22.8.2018) sind nicht hinnehmbar, denn sie verweisen weiter die Interessen der Opfer und der Straße in die letzte Reihe.

Von 2004–2011 haben gegenüber der Keupstraße rassistische Positionen die Diskussion bestimmt. Jetzt erleben dieselben Leute, wie über ein Mahnmal in unsäglicher Weise laviert und keine Stellung bezogen wird. Das Mahnmal ist nur an der Stelle Ecke Schanzenstraße/Keupstraße ein klares Statement für eine Handlungsänderung.

Es kann und muss jetzt gehandelt werden:

Bevor irgendein Bauplan eingereicht wird, muss ein klares Bekenntnis der Verwaltung und der OB zu den Ratsbeschlüssen und dem von ihnen vorgegebenen Standort des Mahnmals geben: Ecke Schanzenstraße/Keupstraße!!!

Peter Bach

10 WANDERAUSSTELLUNG

Im Namen des Volkes – 25 Jahre Abschaffung des § 175

Am 5. Juni wurde im Landeshaus des Landschaftsverbandes Rheinland eine Ausstellung des »Centrum Schwule Geschichte« eröffnet, die sich mit der Geschichte der Verfolgung der Homosexuellen beschäftigt.

»Im Namen des Volkes« so der Titel mit dem Untertitel »§ 175 Strafgesetzbuch im Wandel der Zeit« betrachtet nicht nur die tatsächliche Geschichte dieses Paragraphen und seine Auswirkungen auf die Männer, die darunter gelitten haben, sondern nimmt auch Homosexualität und ihre gesellschaftliche Akzeptanz beziehungsweise Diskriminierung in verschiedenen historischen Epochen unter die Lupe. Wesentlich ist dabei der Ansatz, unser heutiges Konzept von homosexueller Identität nicht automatisch auf andere historische Epochen überzustülpen, sondern dies jeweils in einem gesellschaftlichen Kontext zu sehen.

Das Centrum Schwule Geschichte hat seit über 30 Jahren in lokalgeschichtlichen Studien Akten von Verfolgungsbehörden und Ordnungsbehörden untersucht, topographische Studien über die schwule Szene erstellt und vor allem Zeitzeugen zu Wort kommen lassen, die ihre Geschichte erzählt haben. So ist über die Jahre ein vielfältiges Bild schwulen Lebens in Köln entstanden. Die Ausstellung geht jedoch über diesen lokalen Rahmen weit hinaus, macht verschiedenste historische Epochen zum Gegenstand der Untersuchung. Interessant sind dabei besonders die jüngere Zeit bis zur Einführung des Paragraphen 175 in das Strafgesetzbuch nach der Reichsgründung 1871.

Die verschiedenen schwulen Bewegungen werden dabei unter die Lupe genommen und auf ihre gesellschaftliche Relevanz hin überprüft, wobei es immer wieder auch zu Gegenbewegungen kam. In der jüngeren Zeit sind die Reform des § 175 im Jahr 1969 und schließlich die Abschaffung des § 175 im Jahr 1994 die Marksteine.

Vor zwei Jahren wurde dann schließlich unter dem damaligen Justizminister Heiko Maas die Aufhebung auch der nach 1945 ergangenen Urteile als eine bedeutende rechtspolitische Maßnahme gewürdigt. Inzwischen sind auch Rehabilitationsansprüche von verfolgten Männern möglich geworden. Diesem Umstand hat Minister Joachim Stamp von der nordrhein-westfälischen Landesregierung in einer aufsehenerregenden Eröffnungsrede Rechnung getragen, bei der er im Namen des Staates für das schwulen Männern zugefügte staatliche Unrecht um Vergebung bat.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und wird nach der ersten Station im LVR im Juli im spanischen Bau des Rathauses weiter öffentlich zugänglich sein.

Rathaus – Spanischer Bau, Rathausplatz, Köln

Freitag 5.7. 14 Uhr Eröffnung durch die Oberbürgermeisterin

Samstag 6.7. 15–18 Uhr

8.7. bis 25.7. Mo, Mi, Do: 08–16 Uhr,

Di: 08–18 Uhr, Fr. 08–12 Uhr

Martin Sölle

Do 11. Juli, 19 Uhr Veranstaltung der Synagogen-Gemeinde Köln

»Was jenseits der Berge ist«

Musikalische Lesung zum 75. Todestag von Luise Straus-Ernst (1893 Köln – 1944 Auschwitz)

Gemeindesaal der Synagogen-Gemeinde Köln, Roonstraße 50, 50674 Köln Eintritt: 5 EUR

Der Kunstwelt ist sie bekannt als erste Frau des Malers Max Ernst, als Muse der Dadaisten und Surrealisten. Doch Luise Straus-Ernst, 1893 als Tochter einer jüdischen Fabrikantenfamilie in Köln geboren, war viel mehr: Kunsthistorikerin, Erzählerin, Journalistin und vor allem: eine kluge und starke Frau, in deren Briefen und Erinnerungen sich die Geschichte vom wilhelminischen Kaiserreich bis zum Holocaust spiegelt.

Schon 1933 verließ sie ihre geliebte Heimatstadt Köln, um ins französische Exil zu gehen, wo sie meinte, ein neues Zuhause gefunden zu haben. Doch im Frühjahr 1944 wurde sie verhaftet und nach Auschwitz gebracht, wo sie im Juli ermordet wurde.

Die Kölner Autorin Eva Weissweiler ist den Spuren dieser Frau nachgegangen. Sie verfasste 2016 eine umfassende Biographie über Luise Straus-Ernst, in der sie unter anderem ihr Wirken als Kunsthistorikerin und Journalistin und ihre vielfältigen beruflichen Aktivitäten und Beziehungen – unter den schweren Bedingungen von Judenverfolgung und Krieg – in Deutschland, Frankreich und der Schweiz ausführlich darlegt.

Eva Weissweiler führt gemeinsam mit Sonja Kargel (Rezitation) und Ulrich Deppe (Klavier) durch das Leben von Luise Straus-Ernst.

ZUR

Norbert Frei / Franka Maubach
Christina Morina / Maik Tändler

RECHTEN

*Wider die Rückkehr
des Nationalismus*

ZEIT

Ullstein

Zur Rechten Zeit. Wider die Rückkehr des Nationalismus

Norbert Frei, Franka Maubach, Christina Morina, Maik Tändler,
Berlin 2019, Ullstein Verlag 20 Euro

Die Kontinuität rechtskonservativer und rechtsextremistischer und nationalistischer Denk- und Handlungsweisen im Kontext der deutschen Nachkriegsgeschichte herauszuarbeiten, ihre wiederkehrenden Logiken aufzuzeigen und damit durchschaubar zu machen, ist die Absicht des von dem Jenaer Zeithistoriker Norbert Frei und seinem Team verfassten 217 seitigen Überblicks über die Nachkriegsgeschichte in beiden deutschen Staaten und im wiedervereinigten Deutschland. In acht von 1945 bis in die Gegenwart reichenden Kapiteln wird die »Ideen-, Organisations- und Gewaltgeschichte des Rechtsradikalismus« erzählt.

Das erste Kapitel behandelt die Schlussstrichmentalität auch als Abwehr gegen die vielen Deutschen verhasste und als »Siegerjustiz« diffamierte Entnazifizierung in den Westzonen. Trotz dieser Abwehr und obwohl sie im Umgang mit vielen Schuldigen an der Oberfläche blieb, ist sie – so die These – nicht gescheitert, sondern hat den besiegten Deutschen Normen und Werte der Demokratie vermitteln können. Dass sie keine ausreichende Tiefenwirkung hatte, zeigen die antisemitischen Parolen, Weihnachten 1959 an die Kölner Synagoge geschmiert.

Das zweite Kapitel schildert den Umgang mit der NS Zeit in der DDR. Harte Verfolgungsmaßnahmen gegen ehemalige Nazis und die Absetzung der alten und die Etablierung neuer Eliten und einer ganz neuen Staats- und Wirtschaftsordnung auf der einen, aber

auch ebenso die Entlastung der Millionen Mitläufer und kleinen Mittäter durch ein Straffreiheitsgesetz, um sie an die neue Ordnung zu binden. Wer der offiziellen Losung vom antifaschistisch-demokratischen Staat beipflichtete und sie aktiv unterstützte, brauchte sich nicht mit seiner persönlichen Geschichte auseinanderzusetzen.

In dem folgenden Kapitel werden die Sammlungs- und Reorganisationsversuche des nationalkonservativen Lagers wie auch die gescheiterten Rekonstruktionsversuche alter Nazis dargestellt. Das vierte Kapitel schildert den auflebenden Rassismus gegen die Arbeitsmigranten nach dem Anwerbestopp 1973 in der BRD und gegen die Vertragsarbeiter in der DDR, der dann 1989 in einen bis dahin unbekanntem gewalttätigen ja mörderischen Vereinigungsrassismus mündet.

Die siebziger und achtziger Jahre als das »rote Jahrzehnt« in der Erinnerung führen im fünften Kapitel zu einer neuen und intensiven Auseinandersetzung mit der NS Vergangenheit, zum Entstehen einer neuen Erinnerungskultur gerade auch auf lokaler und regionaler Ebene und auch zu einer breiten publizistischen wie politischen Bewegung um das Menschheitsverbrechen des Holocaust in den Mittelpunkt deutscher Erinnerungskultur zu stellen. Gleichwohl liegen hier auch die Jahre der Relativierung des Holocaust im Historikerstreit, die Hitlerwelle und die Entstehung gewalttätiger Neonazigruppen und die Formierung der neuen Rechten, in ihren Formen und Handlungsmustern der Versuch einer Nachahmung jenes »links-grün verseuchten 68er Deutschlands« (Jörg Meuthen, AfD Vorsitzender), so das sechste Kapitel.

Das siebte Kapitel stellt den Ausländerhass in der Transformationskrise 1989/1990 in den Mittelpunkt von den Pogromen in Rostock-Lichtenhagen und vielen anderen Orten in den neuen Bundesländern bis zur Ermordung türkeistämmiger Menschen in den alten Bundesländern. Die Folgen dieser Krise reichen bis in die Gegenwart. »Den Zulauf, den Pegida, AfD und identitäre Bewegung in den letzten Jahren erfahren haben und der zum Teil aus der Mitte der Gesellschaft kommt, kann nur verstehen, wer die Geschichte Ostdeutschlands vor und nach der deutschen Einheit berücksichtigt. Unter dem Eindruck des ökonomischen Kahlschlags und der sozialen und kulturellen Verwerfungen entstand dort ein Klima, in dem globale Erschütterungen wie die Finanzmarktkrise und die Flucht- und Migrationsbewegungen besonders starke Wirkungen entfalten.« Ein Klima, das »Westdeutsche Ostlandreiter« aus dem rechtskonservativen und rechtsradikalen Spektrum und einheimische Aktivisten für den Aufbau einer neuen Sammlungsbewegung nutzen konnten (S.17) – so das letzte Kapitel.

Die Autorinnen und Autoren zeichnen so eine stringente braunblau gefärbte Linie der deutschen Nachkriegsgeschichte. Es analysiert den bisher erfolgreichsten Aufstieg einer rechtspopulistischen bzw. rechtsradikalen Partei der AfD im Kontext eines neuen Nationalismus in Europa. Die Alternative dazu liegt jedoch nicht in einer Normalisierung oder einer Übernahme ihn tragender Vorstellungen von nationaler oder kultureller Homogenität, sondern ein Verfassungspatriotismus, der im Sinne von Jürgen Habermas »die Loyalität der Bürgerinnen und Bürger an Rechtsgarantien und demokratische Verfahren binden [will] statt an Herkunft und Schicksal« (S.216) Dass dafür durchaus gute Chancen bestehen, zeige - so das Autorenteam - die nicht versiegende Hilfsbereitschaft für Geflüchtete, die Wertschätzung des Grundgesetzes und eine solidarische, an den Problemen der Gesellschaft orientierte Politik des gesellschaftlichen Zusammenhaltes.

Fazit: Dieses Buch ist zur rechten Zeit geschrieben und zur rechten Zeit erschienen. Informativ und lesenswert.

Wolfgang Uellenberg – van Dawen

TERMINE

07 – 08 2019

-
- Do 04.07. *19 Uhr* Buchvorstellung
Wo die Freiheit wächst. Ein Briefroman zu den Edelweißpiraten mit Frank Maria Reifenberg
EL-DE-Haus Eintritt 4,5 €, erm. 2 €
-
- Fr 05.07. *14 Uhr* Eröffnung der Wanderausstellung
»Im Namen des Volkes – 25 Jahre Abschaffung des § 175
Rathaus – Spanischer Bau Rathausplatz
-
- Fr 05.07. *15 Uhr* Führung
Neues Bauen im Rheinland und in Palästina – Erez Israel: Josef Rings und Erich Mendelsohn mit Martin Vollberg
EL-DE-Haus Eintritt plus 4,50 € Führungsgebühr
-
- Fr 05.07. *19 Uhr*
»Gegen das Vergessen«
Ein Abend mit Kurzfilmen und Musik
Autonomes Zentrum (Nantoka Bar)
Luxemburger Str. 93, Köln
-
- So 07.07. *14-20 Uhr* Open Air Veranstaltung
Edelweißpiratenfestival
Friedenspark, Köln-Südstadt Kein Eintritt
-
- Do 11.07. *15 Uhr*
Namensgebungsfeier
»Gertrud-Koch-Gesamtschule«
Gertrud-Koch-Gesamtschule Edith-Stein-Straße 7,
53844 Troisdorf
-
- Do 11.07. *19 Uhr* Podiumsgespräch
Vor 80 Jahren: Rettung jüdischer Kinder durch »Kindertransporte«
EL-DE-Haus kein Eintritt
-
- Do 11.07. *19 Uhr* Veranstaltung der Synagogen-Gemeinde Köln
»Was jenseits der Berge ist«
Musikalische Lesung zum 75. Todestag von
Luise Straus-Ernst (1893 Köln – 1944 Auschwitz)
Gemeindesaal der Synagogen-Gemeinde Köln
Roonstraße 50, 50674 Köln, Eintritt: 5 €
-
- Fr 12.07. *20 Uhr*
Lagerfeuersingen: »Jenseits des Tales«
NeuLand-Garten Alteburger -/Koblenzer Str.
-
- So 14.07. *14 Uhr* Führung
Neues Bauen im Rheinland und in Palästina – Erez Israel: Josef Rings und Erich Mendelsohn mit Martin Vollberg
EL-DE-Haus Eintritt plus 2 € Führungsgebühr
-
- So 14.07. *15 Uhr* Stadtführung
Das städtische Amt »Altstadtgesundung«
mit Martin Vollberg
Treffpunkt: Foyer des EL-DE-Hauses Kosten: 6 €
-
- Fr 19.07. *15 Uhr* Führung
Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus«
mit Oliver Meißner
EL-DE-Haus Nur Eintritt, Teilnahme kostenlos
-
- So 28.07. *15 Uhr* Exkursion
Das jüdische Köln – Sichtbares und Verborgenes mit Aaron Knappstein
Treffpunkt: Foyer des EL-DE-Hauses, Appellhofplatz 23–25, Kosten: 8 €
Anmeldung: aaron_knappstein@gmx.de
-
- Do 15.08. *15 Uhr* Seniorenführung
NS-Propaganda im Film mit Barbara Kirschbaum
EL-DE-Haus Nur Eintritt, Teilnahme kostenlos
-
- So 18.08. *14 Uhr* Führung
Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit mit Martin Vollberg
EL-DE-Haus Eintritt plus 2 € Führungsgebühr
-
- So 18.08. *15 Uhr* Exkursion
Jüdisches Leben in Köln – Rund um den Rathenauplatz mit Aaron Knappstein
Treffpunkt: Vor der Synagoge Roonstraße, Kosten: 8 €, Anmeldung: aaron_knappstein@gmx.de
-
- So 18.08. *15 Uhr* Stadtführung
Das städtische Amt »Altstadtgesundung« mit Martin Vollberg
Treffpunkt: Foyer des EL-DE-Hauses Kosten: 6 €